Der Tod trägt Versace

Von abgemeldet

Der Tod trägt Versace

Im 'Morrison' gibt es die beste heisse Zimtschokolade in ganz New Jersey. Oder zumindest in Jersey City, jedenfalls habe ich noch nie eine bessere getrunken. Wie so ziemlich jeden Freitagabend sass ich also an meiner köstlichen heissen Schokolade.

„Ist hier noch frei?“, fragte eine angenehme Stimme.

Ich blickte auf. Die Stimme gehörte einer recht hübschen Frau um die dreissig. Elegant stand sie in ihren Versace-Stiefeln da und blickte auf mich herunter.

„Ja, klar. Setzen sie sich doch“, sagte ich.

Sie setzte sich auf das schäbige Sofa mir gegenüber. Sie passte mit ihren Markenklamotten und den grossen blauen Augen nicht so recht in dieses kleine, billige Lokal.

Nach diesen Erkenntnissen wandte ich mich wieder meiner Schokolade zu und liess meine Gedanken schweifen.

Ich schaute überrascht auf. „Entschuldigung, Sie haben etwas gesagt?“, fragte ich höflich.

Die Frau blickte mich sanft an und sagte: „Mein Mann ist tot.“

Verwirrt blickte ich sie an. Da kam sie daher und erzählte einem völlig Fremden, dass ihr Mann tot sei? Verrückt. Was sollte ich antworten? Ich wusste es nicht und meinte deshalb nur: „Das tut mir leid für Sie“

Das schien das Falsche gewesen zu sein, denn ihre Augen funkelten plötzlich wütend.

„Wie können Sie so was sagen!“, rief sie entrüstet, „Sie kannten ihn ja nicht einmal, Sie desinteressierter Trottel! Was sind Sie nur für ein Unmensch!“

Ein älterer Herr am Nachbartisch schaute besorgt zu uns hinüber. Ich warf ihm schnell einen beruhigenden Blick zu.

„Nun... das sagt man halt eben, wenn jemand gestorben ist“, versuchte ich die Frau zu beschwichtigen.

Könnten Blicke töten, hätte ich jetzt ein Paar süsse Flügelchen.

„Aha. Eine hübsche leere Floskel also. Aber wenn ich Ihnen jetzt sage, dass mein Mann ein schlechter Mensch war, tut es Ihnen nicht mehr leid. Das hat es ja auch nie wirklich, also ist das nicht weiter schlimm“, fügte sie stirnrunzelnd hinzu.

Inzwischen tat mir nur noch leid, dass der Platz an meinem Tisch überhaupt noch frei gewesen war. Ich seufzte innerlich und fragte: „Wie ist er denn gestorben?“

„Interessiert es Sie, oder fragen Sie nur so?“, kam die spitze Antwort. .

„Äh...“

„Nun, egal, ich sag's Ihnen trotzdem: Er wurde umgebracht.“

Beinahe hätte ich mich an meiner Schokolade verschluckt.

„Was?!“, keuchte ich.

„Sie haben schon richtig gehört, ja, er wurde umgebracht. Und nein, die Polizei weiss es nicht.“

„Aber...“

„Was?“, fuhr sie mich an.

„Ich, ähm, woher wissen Sie denn, dass er umgebracht wurde?“, fragte ich zaghaft. Eine innere Stimme hatte mir geflüstert, nicht an ihren Worten zu zweifeln.

„Eine Frau weiss das eben“, antwortete sie schnippisch, lenke wegen meinem skeptischen Blickes aber ein: „Zyankali. In seiner Schokolade. Das riecht nach verbrannten Mandeln.“

Ängstlich beäugte ich mein eigenes Heissgetränk und schob es dann ein wenig von mir weg.

„Es könnte ja sein, dass er sich selber umgebracht hat?“, wandte ich ein.

Sie seufzte und sagte: „Nein, er hat sich nicht selbst umgebracht. Er war ein Mann. Männer vergiften sich nicht, schon gar nicht mit Zynakali. Sie rennen mit einer Waffe an und erschiessen sich. Nein, vergiften ist die Art der Frauen. Viel feiner, wenn Sie verstehen.“

Ich unterdrückte ein „Hä?“ und nickte stattdessen nur.

„Er wurde also umgebracht“, fuhr sie unbeirrt fort. „Von einer Frau. Wenn ich mal ehrlich sein soll – er hat’s auch nicht anders verdient. Man soll ja nicht schlecht über Tote reden, aber mal im Ernst, seit den letzten paar Jahren wollte ich ihn nur noch loswerden. Ich hab ihn mal geliebt, vor sehr langer Zeit, aber das hat sich in Hass gewandelt. Er hat mich belogen, betrogen und hintergangen. Ich will gar nicht wissen, wieviele Geliebte er hatte.“

„Vielleicht war es eine von denen“, warf ich ein.

„Nein“, sagte sie entschieden und warf mir einen stolzen Blick zu. „Es war keine von denen.“

„Woher wollen Sie das wissen?“, fragte ich genervt. Langsam hatte ich wirklich Zweifel, ob diese Frau noch alle Tassen im Schrank hatte.

Sie antwortete nicht, sondern zuckte nur mit den Schultern. Na toll. Sehr hilfreich.

Wir sassen einige Minuten still da, bis sie schliesslich das Schweigen brach.

„Als er da für immer schweigend am Boden lag, wissen Sie, was ich dachte?“

Sie gab mir keine Zeit zu antworten und sprach gleich weiter.

„Ich dachte nur ein einziges Wort: Endlich.“

Sie starrte mich an.

Ich starrte zurück.

Der Teufel mag vielleicht Prada tragen, der Tod jedoch trägt Versace.